

# «Spiritual Care gehört dazu»

Spirituelle Erfahrungen werden im hohen Alter besonders wichtig. Sie können auch von Gesundheitsberufen unterstützt werden, sagt Professor **Simon Peng-Keller** im Interview.

Interview: **Beat Steiger**

## Wie unterscheidet sich Spiritual Care von der Seelsorge?

*Simon Peng-Keller:* Seelsorge wird verbunden mit einem religiösen Angebot, wobei es eine längere Tradition der philosophischen Seelsorge gibt. Spiritual Care steht für eine interdisziplinäre Aufgabe in Gesundheitsinstitutionen, die sowohl von Seelsorgenden als auch von Gesundheitsfachpersonen wahrgenommen wird. Wenn ÄrztInnen, PsychologInnen und Pflegefachpersonen diese Dimension in ihr berufliches Handeln einbeziehen, spricht man von generalistischer Spiritual Care, im Falle der Seelsorge hingegen von spezialisierter Spiritual Care.

## Sie bilden an der Universität Zürich angehende ÄrztInnen und auch GeneralistInnen in Spiritual Care aus. Sind diese Angebote die gleichen wie für Seelsorgende aus kirchlichen Institutionen?

Wir arbeiten in der Aus- und Weiterbildung interprofessionell, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen zu üben. Spiritual Care sollte kein zusätzliches Angebot sein, sondern ein integraler Bestandteil der Unterstützung von PatientInnen, etwa bei der psychosozialen Anamnese oder in der Therapieplanung.

## Gibt es zwischen PsychologInnen

Prof. Dr. Simon Peng-Keller ist seit 2015 Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich. Er ist ausserdem Exerzitienbegleiter und Leiter der Arbeitsgruppe Spiritual Care von [palliative.ch](http://palliative.ch).



## und SeelsorgerInnen unterschiedliche Auffassungen über die Zuständigkeiten?

Zwischen diesen beiden Berufsgruppen kann es zu Rivalitäten kommen. Spirituelle Bedürfnisse sind oft nur schwer von psychosozialen Bedürfnissen abzugrenzen. Aber es gibt genug Arbeit für alle. Wenn PsychologInnen auch auf spirituelle Bedürfnisse achten, ist das sehr begrüssenswert.

## Ähnelt sich die spirituelle Begleitung im stationären und im ambulanten Bereich der Pflege und Begleitung?

Ja, diese Aufgabe gibt es in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung und es gibt keine grundlegenden Unterschiede. Am stärksten implementiert ist sie derzeit in der

Palliativversorgung, ob ambulant oder stationär.

## Braucht es eine Offenheit für spirituelle Dimensionen ein Leben lang, um sich im Alter spirituell geborgen zu fühlen? Oder können dem Sterben geweihte Menschen neu zur Spiritualität finden?

Es gibt beides: spirituelle Erfahrungen, die über einen längeren Zeitraum praktiziert werden und in kritischen Situationen abgerufen werden können, und solche, die unvermittelt ins Leben treten. Die Nahtod-Erfahrungsforschung zeigt, dass diese zweite Form, die sogenannte «emergente» Spiritualität, sogar häufig vorkommt.

## Warum ist Spiritual Care aus Ihrer Sicht beim Sterben wertvoll?

In der Sterbephase drängen spirituelle Themen und Fragen oft intensiv in den Vordergrund. Spiritual Care gibt diesen Fragen Raum und unterstützt Menschen in ihrer Auseinandersetzung damit. In unseren Versorgungsstrukturen gibt es leider einen hohen Zeitdruck, sodass Spiritual Care oft nicht angemessen berücksichtigt werden kann.

## Könnten Angehörige und Menschen, die über genügend Zeit verfügen, in Spiritual Care ausgebildet werden?

Unbedingt. Es braucht jedoch eine professionelle Begleitung von

ehrenamtlichen Personen, damit in dieser hochsensiblen Lebensphase ethische Standards eingehalten werden und es zu keinen Übergriffen kommt.

### Wie lässt sich Spiritual Care finanzieren?

Die gesundheitsberufliche Spiritual Care sollte zur Best Care dazugehören. Die abrechenbaren Gesprächszeiten von Fachpersonen sollten so bemessen sein, dass auch spirituelle Aspekte Platz haben.

Bei der seelsorglichen Spiritual Care gibt es in verschiedenen Kantonen unterschiedliche Geldgeber: Glaubensgemeinschaften, Kantone sowie die Gesundheitsinstitutionen. Ideal wäre meines Erachtens eine Mischfinanzierung nach einem akzeptierten Schlüssel.

### Welche drei Wünsche haben Sie bezüglich Spiritual Care im Gesundheitswesen?

Erstens eine Integration interdisziplinärer Spiritual Care in allen

Bereichen. Zweitens die Klärung der Finanzierungsfragen. Und drittens eine konsequente Schulung von Fachleuten, im Rahmen eines erweiterten biopsychosozialen Gesundheitsmodells.

### Gibt es Länder, in denen Spiritual Care besser integriert ist als in der Schweiz?

Ja, in den Niederlanden gibt es beispielsweise einen rechtlichen Anspruch auf Spiritual Care in stationären Einrichtungen. ■



#### Mehr wissen

über das Angebot von Spiritual Care



**Beat Steiger**

Beat Steiger ist Rentner und Redaktor bei seniorweb.ch.

✉ [beat-steiger@bluewin.ch](mailto:beat-steiger@bluewin.ch)



Ich hatte schon immer gute Knochen und habe Parmigiano Reggiano nach Belieben gegessen. Dann die Erziehung: Ich habe noch nie jemanden verleumdet, niemals. Meine Mutter hat mir beigebracht, ehrlich zu sein: Tu anderen nicht, was du nicht willst, dass man dir antut. Die Erziehung und die Gymnastik haben dazu beigetragen, 100 Jahre alt zu werden.

Hundertjährige aus dem Kanton Tessin; Teilnehmerin Studie SWISS100



Anzeige

Geht's unseren Pflegenden gut, geht's auch den Gepflegten gut.

## WIN-WIN-SITUATION IN DER SPITEX-PFLEGE

Bei der privaten Spitex steht das Pflegepersonal an erster Stelle – ganz einfach, damit die Patientinnen und Patienten beim Pflegepersonal an erster Stelle stehen.

Rund 65'000 Personen zählen auf die individuelle Hilfe, Betreuung und Pflege der privaten Spitex. Die ASPS vertritt 476 Spitex-Organisationen mit 18'500 Mitarbeitenden, welche mit einem Marktanteil von mehr als 30 Prozent wesentlich zur Versorgungssicherheit in der Schweiz beitragen.

Nationale Spitexnummer 0844 700 700

[www.spitexprivee.swiss](http://www.spitexprivee.swiss)

SPITEXPRIVEE.SWISS